

**Zeitschrift:** Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG

**Herausgeber:** Eisenbibliothek

**Band:** 76 (2004)

**Artikel:** Nur der Nebel ist grau : Impressionen aus dem neuen Werk der August Thyssen-Hütte

**Autor:** Rasch, Manfred

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-378391>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

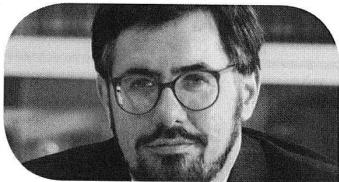
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Nur der Nebel ist grau.

Impressionen aus dem neuen Werk der August Thyssen-Hütte\*

### Prof. Dr. Manfred Rasch

1975-1981 Studium der Geschichte, Mathematik und Pädagogik; 1984-1986 Referendariat; 1986-1992 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Kohlenforschung; 1989 Promotion; seit 1992 Leiter des heutigen ThyssenKrupp Konzernarchivs; 2003 Honorarprofessor der Ruhr-Universität Bochum.



Marga und Robert Menegoz besprechen zusammen mit dem Kameramann Sacha Vierny (links) eine Filmszene im Werk, 1964 (Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv).

### Zur Entstehungsgeschichte des Films

Offensichtlich inspiriert von der bildlichen Redewendung, ein Werk auf der ‹grünen Wiese› zu errichten – was im Falle der neuen Produktionsanlagen der August Thyssen-Hütte AG (ATH) auf dem Gelände der ehemaligen Schachtanlage Beeckerwerth auch weitestgehend zutraf – sollte der Filmtitel ursprünglich «Ein Hüttenwerk im Grünen. Rauchlos und farbenfroh: Beeckerwerth. Das neue Werk der August Thyssen-Hütte» heißen.<sup>1</sup> Der Vorstand der ATH wollte mit dem Film über das gerade in Betrieb genommene, neue Werk Beeckerwerth zeigen, dass Hüttenwerke weder trist noch schmutzig sein mussten. Hans-Günther Sohl, der Vorstandsvorsitzende der ATH, war einmal mehr von der Möglichkeit angetan, den Aktionären das neue Werk durch Ton und bewegte Bilder auf der Hauptversammlung vorzuführen. Bernd König, bei der ATH für die Filmproduktion zuständig,<sup>2</sup> hatte im April 1964 Kontakt zu dem bekannten Regisseur mehrerer preisgekrönter Industriefilme Robert Menegoz (\*1925) geknüpft und dessen Bereitschaft zur Mitarbeit erkundet. Menegoz hatte für die BASF im Film «Spiel in Farbe» Regie geführt. Seine Industriefilme für französische Auftrag-

geber über Glas bzw. den Bau der <Südeuropäischen Pipeline von Marseille nach Karlsruhe> waren 1963 auf einem Festival in Madrid prämiert worden. König wollte, «daß nicht ein üblicher Stahlfilm mit glühendem Eisen und Stahl, mit Konvertern etc. hergestellt werden soll»,<sup>3</sup> sondern ein eher avantgardistischer Film<sup>4</sup> zum Thema Mensch, Maschine und moderne Stahlproduktion. Der Vorstandsvorsitzende war mit dem Vorschlag einverstanden. Am 4. Mai teilte König dem in Cannes weilenden Menegoz telefonisch mit, dass die ATH ihn als Regisseur engagieren wolle.<sup>5</sup> Schon am 21. Mai fand das erste Gespräch zwischen Robert Menegoz, Dr. Alfred Michel,<sup>6</sup> dem im Vorstand der ATH verantwortlichen Erbauer des Werkes, Wolfgang Homberg, als Abteilungsdirektor für die Allgemeine Verwaltung zuständig, und der Deutsche Industrie- und Dokumentarfilm GmbH (Dido) als Produktionsfirma statt. Dem vorangegangen war eine Werkbesichtigung durch das Ehepaar Menegoz zusammen mit Hans Joachim Ruths und Dieter Rüsse (beide Dido) sowie König und Ingenieur Krämer, Neubauabteilung der ATH. Als Folge des Gesprächs konkretisierte Homberg am 2. Juni 1964 in seinem Anschreiben für die anderen Vorstände der ATH das Filmthema, garantierte Menegoz völlige künstlerische Freiheit sowie die uneingeschränkte Unterstützung des Unternehmens bei der Umsetzung des Films.

Für das Projekt wurden Robert Menegoz und seine deutsche Frau Marga sowie auf dessen Vorschlag der bedeutende Kameramann Sacha Vierny (1919-2001) verpflichtet. Letzterer hatte unter anderem mit Luis Buñuel gedreht und bei den Verfilmungen «Hiroshima, mon amour» (1959) und «Letztes Jahr in Marienbad» (1961) von Alain Resnais mitgewirkt. Vierny wurde vor allem wegen seiner facettenreichen Beleuchtungen und der souverän gehandhabten Technik der Tiefenschärfe, welche die Gegenstände seiner Bilder auf besondere Weise dreidimensional erscheinen lassen, gelobt. Die Produktion übernahm – wie bei allen frühen ATH-Filmen – die von Hans Joachim Ruths geleitete Dido, die ihrerseits das Ehepaar Menegoz und den Kameramann Vierny unter Vertrag nahm.<sup>7</sup> Dem Vertrag lag ein Exposé der Dido zu Grunde mit dem Titel «Werk Hamborn-Beekerwerth [!] <Beitrag zur Vorstellung unserer Zukunft>», das sehr wahrscheinlich Dieter Rüsse zusammen mit Robert Menegoz verfasst hatte.<sup>8</sup> Da keine Produktionsunterlagen der Dido überliefert sind, ist nicht festzustellen, wie weit Menegoz an diesem Entwurf mitgearbeitet hat. Sein Arbeitsvertrag mit der Dido sagt dazu ebenfalls nichts aus. Da es sich bei dem Exposé nur um eine Gedankenskizze zum Thema handelt, nicht aber um ein verbindliches Drehbuch, engte es Menegoz nicht ein. Unter Mitarbeit von Homberg, König und anderen, wahrscheinlich aber ohne Kenntnis von Robert Menegoz, wurde daraus das ihm zugeschriebene Treatment «Werk Beeckerwerth. Beitrag zum Bild unserer Zukunft».<sup>9</sup> Dieses Exposé spiegelt die Probleme der Zeit wider und ist

Auftraggeber: August Thyssen-Hütte AG  
 Produktionsjahr: 1965  
 Uraufführung: 14. Mai 1965, Hauptversammlung der August Thyssen-Hütte AG in der Düsseldorfer Kongresshalle  
 Format: 35-mm-Lichtton  
 Farbe: Farbe  
 Laufzeit: 23'27"  
 Regie: Robert Menegoz  
 Regie-Assistenz: Marga Menegoz  
 Aufnahmeleitung: Harald Schott  
 Drehbuch: Robert Menegoz  
 Kamera: Sacha Vierny (1. Kameramann), Walter Gebauer, Guy Tabary  
 Schnitt: Ginette Boudet  
 Ton: Hans Ruhe  
 Musik: Hans Posegga  
 Sprecher: Karl Maria Schley  
 Produzent: Hans Joachim Ruths  
 Deutsche Industrie- und Dokumentarfilm GmbH (Dido)

Auszeichnungen:  
 Sonderpreis des Rats der französischen Industrieverbände für den besten Film des Festivals auf den Internationalen Industriefilmfestspielen vom 11. bis 16. Oktober 1965 in Rouen; «Grand Prix» auf der Dokumentarfilmschau der europäischen Eisen- und Stahlindustrie vom 24. bis 27. Oktober 1965 in Luxemburg; «Diploma of merit» auf dem 20. Internationalen Filmfestival in Edinburgh 1966; Kulturfilmprämie des Bundesinnenministeriums 1966; Prädikat «Hervorragend» auf dem Deutschen Industriefilm-Forum 1966 in Düsseldorf; 1. Preis in der Kategorie C «Mensch und Beruf» auf den Wirtschaftsfilmtagen Bundesrepublik, Schweiz, Österreich vom 9. bis 12. Mai 1967 in Linz.

Weitere Versionen:  
 16-mm-Lichtton-Fassung, 35-mm-Lichtton-Kurzfassung (11'57"); englische und japanische 35-mm-Lichtton-Fassung «Only the fogs are grey»; französische 35-mm-Lichtton-Fassung mit deutschem Titel; 17,5 mm Cordband in Deutsch und Japanisch.

im damaligen Zeitgeist verfasst. Es erörtert die Aspekte Lebensstandard und human gestaltetes Arbeitsumfeld (als Reaktion auf damals stark propagierte kommunistische Ideale); auch gegenüber der aufkommenden Zivilisationskritik und dem schlechten Image der Stahlindustrie wird Position bezogen.<sup>10</sup> Obwohl das Typoskript sieben Seiten umfasst, spricht es lediglich die zu behandelnden Themen an, ohne Angaben zu einem möglichen Plot oder zu einzelnen, herausragenden Szenen – entsprechend den Wünschen der Auftraggeber.

Ohne Vorlage eines Handlungsskriptes begannen die ersten Aufnahmen. Ende November 1964 betonte Menegoz recht deutlich, «daß seine Arbeitsweise sich von den sonst üblichen Methoden wesentlich unterscheide und er im Allgemeinen nie mit Sicherheit voraussagen könne, welche endgültige Gestalt ein Film annehme; vielmehr falle er seine Entscheidungen im wesentlichen erst am Schneidetisch. Daß diese Methode aber für ihn die allein richtige sei, bewiesen die Erfolge, die er mit seinen Filmen errungen habe.»<sup>11</sup>

Aufgenommen wurde der Film auf Wunsch von Menegoz auf Eastmancolor; einer Aktennotiz Bernd Königs zufolge war es der erste deutsche Industriefilm nach dem Breitbandverfahren (Techniscope-System), der nur mit einer besonderen Vorsatzlinse gezeigt werden kann.<sup>12</sup> Das Unternehmen der prosperierenden Eisen- und Stahlindustrie wollte sich und das neue Werk entsprechend präsentieren und scheute daher keine Kosten. Der ursprünglich mit 350 000 DM veranschlagte Film kostete schliesslich knapp 500 000 DM. Weitere Aufnahmetage, Aufnahmen vom Hubschrauber, Übernahme der 17,5 %igen Lohnsteuer für das Ehepaar Menegoz und den Kameramann Vierny sowie zusätzliche Beleuchtungskosten verteuerten die Produktion,<sup>13</sup> nicht eingerechnet die dem Unternehmen entstandenen Mehrkosten durch Produktionsausfälle<sup>14</sup> sowie zusätzliche Bau- und Begrünungsmassnahmen.

Die Unternehmensleitung der ATH hatte sich für einen eher unkonventionellen Regisseur entschieden, dem sie aussergewöhnlichen Freiraum gewährte. Menegoz war weder durch seinen Arbeitsvertrag mit der Dido noch durch zusätzliche Vereinbarungen auf ein Drehbuch oder Konzept verpflichtet. Erst am 24. November 1964, als alle wesentlichen Szenen gefilmt waren, konkretisierte Menegoz sein Projekt. Auf vielfach geäusserten Wunsch skizzerte er – nach den Aufzeichnungen von Bernd König – seinen Film so: «Es beginnt mit einer Außenaufnahme im Regen. Danach sieht man das Werksgelände mit seinen schönen Gebäuden, seiner interessanten Architektur und seinen Grünanlagen. Danach überblendet das Bild in einzelne rote Punkte und man befindet sich plötzlich innerhalb der Hallen, beginnend mit dem Oxygenstahlwerk und folgend mit Tiefofenanlage, Brammenstraße, Breitbandstraße usw. Man sieht nur Werk und Stahl und der Besucher soll den Eindruck haben, daß

das Werk fast von ganz allein arbeitet. Nur einige Leute in den Steuerkabinen sind zu sehen, die fast wie Roboter wirken. Es ist eine technische Perfektion, die jedoch eine gewisse Kälte ausstrahlt, weil der Mensch nichts mehr zu tun hat und alles läuft, ohne daß irgendwelche Intelligenz in Aktion tritt. Plötzlich jedoch ereignet sich etwas unvorhergesehenes (im Bild ist eine Störung an der Fertigstrasse und das glühende Band schiebt sich zu einem Knäuel zusammen); und plötzlich sind die Menschen da, viele Menschen, die in Aktion treten. Sie suchen die Störungsquelle und sie beginnen zu denken. Nach dieser Einstellung sieht man die Menschen im Werk in Aktion. Der Film beginnt wieder im Oxygenstahlwerk und folgt den einzelnen Betriebsabteilungen bis zum Kaltwalzwerk. Die Menschen sprechen, suchen, denken – und man stellt plötzlich fest, daß alle – im Gegensatz zu den alten Werken – mit dem Kopf arbeiten müssen, egal an welchen Stellen sie auch immer arbeiten, und daß sie Verantwortung tragen müssen. Der Gedanke taucht auf, daß das neue Werk mit seiner neuen Architektur, seiner grünen Umgebung und seiner Automatisierung auch einen neuen Typus des Arbeiters werden läßt. [...]»<sup>15</sup>

Der Film schildert also das veränderte Verhältnis zwischen Mensch und Maschine/Arbeitsplatz in einem nach neuesten technischen Erkenntnissen (hoher Automatisierungsgrad) errichteten Werk.<sup>16</sup> Anhand von Impressionen und scheinbar zufällig aufgefangener Wortfetzen – so kommen im Film Arbeiter und nicht nur Vorstandsmitglieder zu Wort –, wird der Betrachter unmittelbar in die menschliche Dimension der veränderten und sich – durch Automatisierung und Rationalisierung – verändernden grossindustriellen Arbeitswelt einbezogen, ohne dass er eine reflektierte kognitive Distanz zum Sujet einnehmen kann. Die Idee, Mitarbeiter zu Wort kommen zu lassen, auch wenn der Film teilweise nachvertont wurde, dürfte – trotz des Hinweises auf Tonband-Interviews im Menegoz-Exposé – auf Anregung von ATH-Mitarbeitern zurückgehen. Schon 1962 hatte die Werkzeitung «Unsere ATH» anlässlich des Besuchs des französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle auf dem Hamborner Hüttenwerk Mitarbeiter-Interviews unter dem Titel «Was halten Sie vom Besuch General de Gaulles ...?» veröffentlicht.<sup>17</sup> Die Eingangsszene des Films, das Interview mit dem technischen Vorstand Alfred Michel, geht auf eine Anregung von Wolfgang Homberg zurück.<sup>18</sup>

Auch die von Hans Posegga (1917-2002) eigens für den Film komponierte Musik untermauert einzelne Sequenzen treffend und verträgt sich durchaus mit heutigem Hörempfinden, was bei zeitgleich entstandenen Filmen seltener der Fall ist. Vermutlich hat die Dido diesen Komponisten engagiert. Menegoz selbst stellte sich «als musikalische Untermalung (etwa 10 Minuten) [...] ein altes Thema in moderner Instrumentierung vor; er sprach sogar von altchinesischer Musik.»<sup>19</sup>



Das Walzgerüst (Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv).

Eine technische Meisterleistung waren die Aufnahmen im Walzwerk. Eine nachgebaute Bramme wurde mit einer Kamera und mehreren Lampen ausgestattet, um dem Zuschauer den Vor- und Rücklauf im Walzgerüst aus der Perspektive der Bramme zu zeigen. Dies ist eine der beeindruckendsten Szenen des Films, die später zumindest noch einmal in einem anderen Industriefilm nachgestellt wurde.<sup>20</sup> Obwohl filmisch herausragend sollten die Aufnahmen das Werk Beeckerwerth nicht als Ort technischer Höchstleistung dokumentieren. Für Homberg schien Menegoz sogar über das gewünschte Ziel hinausgehen zu wollen, weshalb er beabsichtigte, ihm auch andere, modern ausgestattete deutsche und italienische Hüttenwerke zu zeigen.<sup>21</sup> Durch die Aufnahme eines Störfalls in der Warmbreitbandstrasse, dessen schnelle und systematisch erscheinende Beseitigung den Eindruck technischer Perfektion aber noch verstärkte, sollte der Film durchaus Realität wiedergeben. Die Dokumentation einer technischen Störung ist bis heute noch die Ausnahme in Filmen, die von der Industrie in Auftrag gegeben werden. Es ist das Verdienst Menegoz', diesen nicht vorgesehenen Zwischenfall aufgenommen und in sein Konzept eingebaut zu haben. Menegoz nutzte die ihm zufällig gegebene Chance für seltene Bilder und setzte gegen Widerstände beim Auftraggeber durch, dass diese Szenen im Film blieben. Die Textierung,<sup>22</sup> mit literarischem Anspruch,

stammt ebenfalls von Menegoz und setzt sich auch von anderen zeitgenössischen Filmproduktionen der Eisen- und Stahlindustrie ab.

Die letzten Aussenaufnahmen wurden erst im Januar und April 1965<sup>23</sup> mit einem anderen Kameramann<sup>24</sup> abgedreht, nachdem sich die ATH vergeblich um einen leistungsstarken Polizei-Hubschrauber für Luftaufnahmen bemüht hatte<sup>25</sup> und die Dido schliesslich von der belgischen Fluggesellschaft Sabena einen Hubschrauber aus Brüssel sowie einen weiteren des Bundesgrenzschutzes auslieh.<sup>26</sup> Unter erheblichem Termindruck konnte der Film über das Werk im Grünen und die Arbeit in ihm bis Mai 1965 fertiggestellt werden. Auf Vorschlag von Bernd König wurde aus dem Arbeitstitel «Stahlwerk Beeckerwerth» der endgültige Titel «Nur der Nebel ist grau. Impressionen aus dem neuen Werk der August Thyssen-Hütte».<sup>27</sup> Die programmatiche Deutung stammte von Bernd König und dürfte die Reaktion auf Willi Brandts Versprechen von «reiner Luft» auf dem SPD-Wahlkongress am 28. April 1961 und auf die Spiegel-Titelgeschichte vom 9. August 1961 «Blauer Himmel über der Ruhr» sein, welche die Luftverschmutzung im Ruhrgebiet thematisiert.<sup>28</sup> Unabhängig von «Nur der Nebel ist grau» wurde ein 26-minütiger Film über den Bau des Stahlwerks Beeckerwerth von den ersten Planungen bis zur Inbetriebnahme produziert.<sup>29</sup>

## Die Filmhandlung

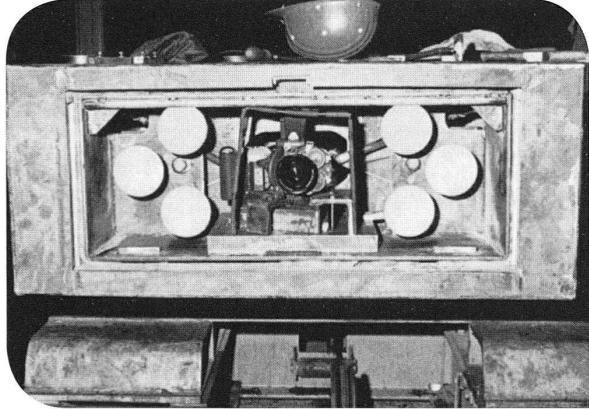
Ohne Vorspann, ohne einführende Kamerabewegungen oder ähnliches beginnt der Film mit einem Interview, wobei der Zuschauer weder die Frage hört noch den Fragesteller sieht und nicht erfährt, wer redet. Alfred Michel, Technischer Vorstand der August Thyssen-Hütte AG, antwortet in seinem Hamborner Büro. Seine Statements geben das Filmthema vor: der neue Arbeiter in der Welt der Automatisierung. Michel sieht im Mangel an Arbeitskräften die Ursache für die Automatisierung; für diese Epoche sei aber ein «neuer Mensch herangewachsen», der nicht mehr mit den Muskeln, sondern mit dem Kopf arbeite. Mit der Veränderung des Arbeitsumfeldes hat sich also auch der Mensch verändert.

Nach diesen Äusserungen beginnt der Vorspann mit Film- und Untertitel sowie den wichtigsten Mitarbeitern (siehe oben), ohne dass deren Funktionen erläutert werden. Der Vorspann läuft vor einem grauen Hintergrund ab: Nebel. Aus dem Nebel taucht eine Zugeinheit der Werkbahn mit Kokillen glühenden Roheisens bzw. glühender Schlacke auf. Die nun noch folgenden 19 Minuten sollen mit brillanten Farbaufnahmen belegen, dass tatsächlich nur der Nebel grau ist, während sich die Beschäftigten bei ihrer Arbeit wohl fühlen und ihr Arbeitsumfeld als akzeptabel empfinden. Der Film will nicht den Weg vom Erz zum Stahl nachzeichnen oder die Funktion des neuen Werkes Beeckerwerth für die Thyssen-Gruppe erläutern, sondern es sollen – wie der Untertitel schon andeutet – nur Impressionen, möglichst ästhetisch beeindruckende, aus dem neuen Werk vorgeführt werden. Deshalb müssen die Aufnahmen nicht in einem logischen Zusammenhang stehen, vielmehr wollen sie den Zuschauer visuell beeindrucken und die Botschaft in Bild und Ton zum Adressaten transportieren: Nur der Nebel ist grau, das neue Werk ist bunt, liegt im Grünen, und die Arbeit dort ist weniger anstrengend als früher in den alten Fabrikationsstätten.

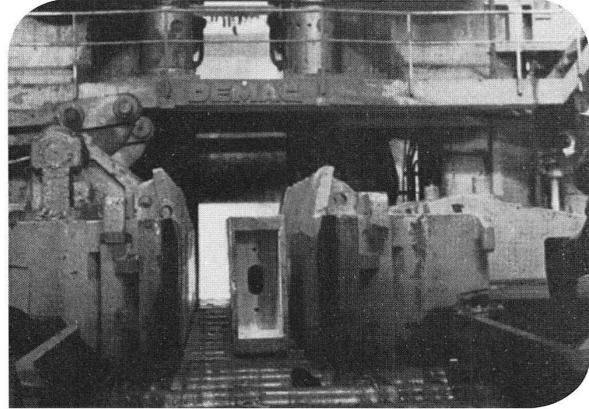
Die folgenden Bilder zeigen eine Tiefzieh-Anlage (eine heute nicht mehr existente Technologie), die Kranverladung, rotglühende Stahlblöcke, ein Schwenk entlang einer Stahlfassade (des neuen Werkes Beeckerwerth), sodann einen kurzen Ausschnitt durch eine verschwommene Glasscheibe mit Regentropfen in das Stahlwerk. Nach knapp zweieinhalb Minuten folgen die ersten Aussagen von Arbeitern, die jedoch kein Interview ergeben, da im gesamten Film keine Fragen<sup>30</sup> gestellt, sondern lediglich Bemerkungen aufgenommen werden. Die Arbeiter sprechen über ihre Tätigkeit, sind zum Teil auf die Leistung «ihrer» Anlage stolz und berichten von ihren vorherigen Berufen (Maurer, Bäcker und Konditor) sowie ihren Freizeitaktivitäten (gemietetes Wochenendhaus im Sauerland etc.). Die Interviews werden unter anderem in Kontrollräumen des Warmbreitbandwerkes geführt. Die Interviewtexte sind inhaltlich mit dem Auftraggeber abgestimmt und teilweise nachsynchronisiert.<sup>31</sup> Originalaufnahmen enthielten noch zu viele Nebengeräusche, da

erst in den 1960er-Jahren leistungsfähige Richtmikrofone entwickelt wurden. Menegoz beabsichtigte, «die Stimmen der Betriebsangehörigen und ihre Antworten zu verwenden, um das <menschliche> [!] im Werk stärker herauszustellen, d. h., er will dem Film mehr Leben geben. Die eigentlichen Erläuterungen sollen dagegen durch den Kommentar erfolgen.»<sup>32</sup> Dies entsprach weder dem Exposé vom Sommer 1964 noch den Wünschen der Auftraggeber: «Das, was wir heute gesehen und vor allem gehört haben, war allerdings niederschmetternd. Der überwiegende Teil aller Aufnahmen ist m. E. nicht zu verwenden; vor allem im Hinblick auf die Gesamtkonzeption des Films, die Herr Menegoz in seinem Exposé niedergelegt hat. Von der sogenannten Problematik des Dialogs <Mensch und Maschine> kann keine Rede sein. Vielmehr erschöpft sich die Fragestellung (durch Frau Menegoz) mehr oder weniger darin festzustellen, was die Befragten am Wochenende machen, ob und wieviele Kinder sie haben, ob diese auch zur Thyssenhütte gehen oder gehen werden, wo sie wohnen und ob sie einen fahrbaren Untersatz haben. [...]»<sup>33</sup> Die Endfassung sollte dann jedoch alle befriedigen.

Bei Aufnahmen im Gelände wird ein Zug vor dem neuen Werk gezeigt, die Kamera fährt gegenläufig zum Zug und blickt durch ein Spalier junger, vermutlich zu eng gepflanzter Pappeln auf das Werk. Bewusst ist die Kamera-Einstellung halbhoch, sodass die Wurzeln der Bäume nicht gezeigt werden. Aus den Akten ist ersichtlich, dass mit hohem finanziellen Aufwand Begrünungen durchgeführt und Baubaracken versetzt, dass Filmkulissen, sozusagen «Potemkinsche» Bäume, aufgebaut wurden. Für die Grünflächen in Beeckerwerth existiert ein Plan, der die Begrünung in drei Zonen über drei Jahre vorsah. Für den Film wurde dieser Plan zeitlich verkürzt, und viele Massnahmen wurden vorgezogen, aber nicht dem Filmbudget zugerechnet.<sup>34</sup> Dazu berichtet der Sprecher von Russ, Dunst und Staub in der Schwerindustrie: «Diese Schattenseiten des industriellen Fortschritts sind hier überwunden. Ein Werk ist entstanden, sinnvoll, schön wie der Stahl selbst. [!] Der Rauch wird nicht nur vom Himmel verbannt, sondern auch aus den Augen der Menschen.» Zudem sieht man Arbeiter beim Mähen eines üppig grünen Rasens. Es folgen weitere Aussagen von Beschäftigten, die an ihrem Arbeitsplatz gefilmt werden. Es fällt der ruhige höfliche Umgangston untereinander auf. Ein gelernter Bäcker und Konditor erläutert seine Beweggründe für den Arbeitsplatzwechsel. Besonders an dieser Stelle wird deutlich, dass auch die Werbung um Arbeiter für die Eisen- und Stahlindustrie intendiert ist. Als der Film 1965 erstmals der Belegschaft vorgeführt wurde, sollte vor Beginn der Vorführung ein Dia gezeigt werden, «welches die Zuschauer darauf aufmerksam macht, daß für Beeckerwerth noch Mitarbeiter gesucht werden.»<sup>35</sup> Es folgen Aufnahmen vom Walzwerk, zum Teil aus der Perspektive einer Bramme



So waren Kamera und Scheinwerfer in die «Film-Bramme» eingebaut (Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv).



Die leere Bramme im Walzgerüst (Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv).

im Walzgerüst. Die Beobachtung heißer Brammen durch einen Arbeiter mit einem Fernglas – wie man später erfährt, um auch die kleinsten Risse festzustellen –, bleibt für den Laien funktional unverständlich, aber sie beeindrucken ihn. Zumal, laut Kommentar des Sprechers, in einem modernen Stahlwerk vom Sessel aus gearbeitet wird oder, wie die nächste Bildsequenz zeigt, der Arbeiter mit dem Motorrad durch die endlos langen und menschenleeren Hallen (unter anderem sind Turbinen und Walzgerüste zu sehen) fährt. Die möglicherweise aufkommende Sorge des Zuschauers um den eigenen Arbeitsplatz, der durch weitere Automatisierung bedroht sein könnte, wird mit der Aussage eines Arbeiters in einem Leitstand konfrontiert, dass zwar immer weniger Leute in der eigentlichen Produktion beschäftigt seien, dafür aber immer mehr in den Erhaltungsbetrieben. Vermutlich existierten die uns heute bekannten Ängste um den eigenen Arbeitsplatz damals noch nicht. Es schliessen sich wieder technische Aufnahmen an von Brammen im Wasserbad und auf dem Tieflader sowie vom Zerschneiden dieser Brammen durch Arbeiter in speziellen Asbestanzügen. Die folgende Kamera-Einstellung ist durch Sichtschlitze eines solchen Sicherheitsanzuges aufgenommen und zeigt den Vollkopfschutz eines weiteren Mitarbeiters. Unterlegt ist diese Aufnahme mit einem Interview, in dem ein Arbeiter berichtet, dass ihm diese körperliche Arbeit nichts anhabe und er in seinem Leben noch nie Kopfschmerztabletten genommen habe.

Erneut wird der Motorradfahrer gezeigt, diesmal in der Warmbreitbandstrasse. Die Kamera schwenkt vom Walzgerüst hoch zum gegenüberliegenden Kontrollstand. Ein Angestellter<sup>36</sup> erläutert die Aufgabe der Männer im Kontrollraum: Diese erfordere Konzentration wegen der gegenseitigen Beeinflussung. Die anschliessende Sequenz dokumentiert einen Störfall im Warmbreitbandwerk. Das gewalzte Blech wird nicht zum Coil aufgerollt (Coils sind aufgerollte Stahlbänder), sondern schiebt sich zu einem wirren, rotglühenden Gebilde auf dem Rollgang zusammen. Der Sprecher erklärt, dass, unabhängig von der Ursache durch menschliches oder technisches Versagen, der Verlust bei einem solchen Zwischenfall schnell in die Hunderttausende Deutsche Mark gehen kann. Zwischenzeitlich wird gezeigt, wie sich in der vorher nahezu leeren Halle Menschen versammeln, um – so vermutet der Zuschauer – ruhig und ohne Hektik den Störfall zu beseitigen. Die folgende Sequenz schildert tatsächlich den routinemässigen Walzenwechsel und dürfte nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem technischen Störfall stehen, sie suggeriert jedoch allgegenwärtige Professionalität. Der Sprecher berichtet zwischenzeitlich: «Die Panne zerstört die Legende vom Arbeiter, der zum Roboter geworden ist. Seine Geschicklichkeit, Intelligenz und Erfahrung, sein enger Kontakt mit dem Stahl, hier sind sie mehr denn je an ihrem Platz. Diese Eigenschaften, die nur scheinbar überflüssig mit der Automatisierung werden.»

Die «Reparatur» wird durchgeführt, und es entsteht – durch Ton und Bildschnitt verstärkt – der Eindruck, dass die Produktion wieder anläuft. Die anschliessenden Bildimpressionen sind dem Thema Muskelkraft contra geistige Anspannung gewidmet. Zu den Aufnahmen von Coils bei der Verladung in der Adjustage meint der Sprecher ästhetisierend: «Im schimmernden Stahlband spiegeln sich die Farben eines neuen Industriealters.» Beeindruckt von

den imposanten, zum Teil vorher nie gesehenen Bildern, die für den Laien schwer zu entschlüsseln sind, vernimmt der Zuschauer: «Hier hat die Medaille keine Kehrseite.» Eine Begründung, weder verbal noch durch Bilder, erfolgt nicht.

Bei Aufnahmen vom Kontrolleur in der Endabnahme erfährt der Zuschauer aus dem Mund eines Arbeiters, dass diese Bleche zur Autoherstellung benötigt werden. Es werden fast alle deutschen Automarken genannt; vermutlich beziehen diese allesamt Bleche von Thyssen.<sup>37</sup> Beim Abtransport von Coils per Bahn tragen die Waggons gut lesbar das Schild Thyssenstahl (im Übrigen neben dem Titel die einzige Stelle, an der explizit auf Thyssen und seine Produkte hingewiesen wird). Dazu lautet der Sprechertext: «Zwischen fertigem Coil und Stahlwerk, vom Anfang der Produktion bis zu ihrem Ende, grüner Rasen, neue Maßstäbe, neue Ideen.» Danach äussert sich wieder ein Arbeiter, und zwar aus dem Stahlwerk, der betont, dass man den Menschen (in der Produktion) nicht ersetzen kann. Diese Aussage stimmt sicherlich, jedoch genau dieser Mitarbeiter würde ungläubig gestaunt haben, wenn man ihm erzählt hätte, wie viele oder besser wie wenige Arbeiter 30 Jahre später in «seinem» Werk in gleicher Zeit ein Vielfaches an Stahl produzieren werden. Die zukünftigen Fortschritte durch Automatisierung und Computerisierung waren noch nicht zu erahnen.

Dass trotz aller Umweltschutz-Massnahmen im Hüttenwerk noch Schmutz und Staub entsteht, belegen die Szenen aus den Waschkauen; doch im Vergleich zu Bergleuten – solche Szenen dürften aus dem Fernsehen eher bekannt sein als die gezeigten – waren diese Arbeiter sauber, und ihr Waschschaum sieht weiss aus. Dennoch berichtet einer von ihnen, dass sie mit ihrer Arbeitskleidung nicht zu Hause «ankommen» dürften – dies nicht nur ein Hinweis auf schmutzige Arbeit, sondern auch auf die Sozialleistung einer werkeigenen Wäscherei. Gleichzeitig wird auf die hohen Löhne hingewiesen, wenn es heisst: «Ihr habt <Klamotten> wie 'n Direktor, fast.»

Die folgenden Sequenzen gelten wieder dem Hauptthema, wenn Gleise, ein Regenbogen und eine Werkansicht vom anderen Rheinufer aus gezeigt werden und der Kommentar lautet: «Beeckerwerth hilft, eine alte Schuld der Zivilisation tilgen, hier wird Stahl nicht auf Kosten der Natur erzeugt.» Weiter heisst es: «Ein Werk ist entstanden, das einen optimistischen Ausblick erlaubt auf die Industrielandchaft der Zukunft. Hier atmet man schon die Luft von morgen.» Der Blick von jenseits des Rheins zeigt nicht nur einen blauen Strom, sondern auch ein sauberes, buntes, helles und freundliches Werk. Mit Luftaufnahmen von grünem Rasen, Parkplätzen, hellen Dächern und Kühltürmen mit weissem Wasserdampf endet diese Sequenz. (Da es sich nicht um Kokslöschtürme handelt, muss der Wasserdampf auch weiss sein!)

Nach 22,5 Minuten kommt wieder Alfred Michel ins Bild, von dem der Zuschauer nun erfährt: «Ich hatte mir zum Ziel gesetzt zu beweisen, daß man ein Hüttenwerk auch schön gestalten kann. Vor allem wollte ich unser eigenes Erzeugnis, nämlich den Stahl, die Schönheit des Stahls zeigen. Es klingt natürlich überheblich, wenn ich sage, es sei ein ideales Werk, aber ich wüßte nicht, mit den Mitteln, die uns heute zur Verfügung stehen, wie man es hätte schöner machen können, denn natürlich ist die Anlage, die Einrichtung vorgeschrieben durch die [!], durch das Produktionsprogramm, das wir erzeugen wollen.» Beim letzten Halbsatz wendet Michel seinen Blick in die Kamera, also den Zuschauern, zu. Damit erfahren diese erstmals, dass dieser Herr der Erbauer des Werkes ist; sein Name wird ihnen jedoch verschwiegen. Vermutlich wollten die Verantwortlichen für die Filmproduktion kein Vorstandsmitglied namentlich hervorheben, zumal Homberg ursprünglich vorgeschlagen hatte, sowohl den Erbauer des Werkes als auch den Vorstandsvorsitzenden des Unternehmens zu Wort kommen zu lassen. Durch einen Versprecher Michels am Ende des Films wirkt das Gesagte realistisch, nicht gestellt und dürfte so zur Akzeptanz des gesamten Filmes mit beitragen.

Die Schlussbilder zeigen ein Werk im Grünen, dem allein weisser Wasserdampf entsteigt. Der Hubschrauberflug über die Werkhallen endet mit einem Blick in diesen weissen Wasserdampf, als habe man in die Zukunft geschaut, die in Beeckerwerth schon Realität geworden ist.

### Zur Rezeptionsgeschichte

Termingerecht, am 14. Mai 1965, fand die Uraufführung vor etwa 2 500 Aktionären der ATH auf der Hauptversammlung in der Düsseldorfer Kongresshalle statt. Der Film war jedoch nicht nur zur Information der Aktionäre und Kunden gedreht worden, sondern er sollte auch das Prestigedürfnis seiner Auftraggeber befriedigen. Deshalb nahm der Film in den nächsten Jahren an mehreren internationalen Festivals teil, so in der französischen Fassung an den Internationalen Industriefilmfestspielen vom 11. bis 16. Oktober 1965 in Rouen, wo er wegen einer angeblich falschen Kategorisierung in seiner Gruppe von der Jury keinen Preis erhielt. Auf massive Intervention der deutschen Industrieverbände (Bundesverband der Deutschen Industrie e. V., Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände), die sich in diesem Fall auf das internationale Publikum und die (französische) Presse stützen konnten, wurde der Film vom Veranstalter, um einen Eklat zu vermeiden – übrigens zusammen mit dem Werk «La Montagne de Fer» des Deutschen MIFERMA-Konsortiums/Konsortium Fort Gouraud – mit dem Sonderpreis des Rats der französischen Industrieverbände für den besten Film des Festivals ausgezeichnet.<sup>38</sup>



## Ab morgen im FILMSTUDIO

Kino-Reklame für den Western «High Noon. 12 Uhr mittags» einer Tageszeitung mit dem Hinweis auf den Beifilm «Nur der Nebel ist grau» (Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv).

Die höchste Prämierung erhielt «Nur der Nebel ist grau» auf der Dokumentarfilmschau der Europäischen Eisen- und Stahlindustrie in Luxemburg vom 24. bis 27. Oktober 1965. Den «Grand Prix» für den besten gezeigten Film aller vier Gruppen (allgemeine Informations- und reine Spielfilme; Technische Filme; Filme über industrielle Beziehungen; Filme über Stahlverwendung) nahm Dr. Alfred Michel für den Auftraggeber des Films persönlich in Empfang.<sup>39</sup> Damit wurde auch das Lebenswerk des ausscheidenden Vorstandsmitgliedes geehrt, das während des Zweiten Weltkriegs in Linz erstmals die Realisierung eines neuen Hüttenwerk-Konzepts versucht hatte. In seiner Dankesrede an die Jury verhinderte Michel nicht einen Seitenhieb auf «Rouen» und auf die Wettbewerbsverzerrungen auf dem Stahlmarkt.<sup>40</sup> Menegoz' Film hatte auf dem Luxemburger Festival konkurriert unter anderem mit deutschen montanindustriellen Produktionen der Gewerkschaft Exploration («Eisenerz aus Liberia»), von Mannesmann AG («Ruhr und Wasser»), den drei Filmen von Fried. Krupp («Grundlagen»; «... zum Beispiel: Brasilien»; «Ein neues Verfahren zur Entstaubung von Konservierabgasen»), der Produktion der Dortmund-Höherer Hüttenunion AG («Hüttenunion Dortmund: Rationalisierung

– Konzentration») sowie mit dem ATH-Film («Darf ich vorstellen?»), der die elektrolytische Verzinkung behandelt.<sup>41</sup>

1966 wurde der Film «Nur der Nebel ist grau» auf der Interorg Technika in Moskau sowie auf den 20. Internationalen Filmfestspielen in Edinburgh gezeigt, wo er ein Diploma of Merit erhielt. Im gleichen Jahr zeichnete das Bundesinnenministerium das Werk mit der Kulturfilmprämie aus, und auf dem Deutschen Industriefilm-Forum Düsseldorf erhielt er das Prädikat «hervorragend».<sup>42</sup> In seiner Eröffnungsrede ging der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Dr. Franz Meyers (CDU) sogar – wenn auch indirekt – auf diesen Film ein: «Lassen Sie mich als direkter Interessent an diesem Industriefilmschaffen – wenn man so sagen darf – eine Bitte äußern. Denken Sie bei Ihrer Filmarbeit in der Zukunft noch mehr an den Menschen als bisher. Denken Sie bei der Darstellung von glitzernden Maschinen und eindrucksvollen Anlagen bitte auch an die soziologischen Auswirkungen der sich zwar wandelnden, aber in jedem Falle immer mehr zunehmenden Industrialisierung unseres Landes. Ich weiß, daß es in letzter Zeit Industriefilme gegeben hat, die vor dem Hintergrund des ökonomischen Zwecks und der technischen Vollkommenheit die Auswirkungen auf den Menschen eindrucksvoll wiederspiegeln [!]. Es war gerade ein Unternehmen dieses Landes, das hier mit einem Film in das soziologische Neuland vorgestoßen ist. Hier gilt es noch durch manchen Nebel durchzustoßen und den Weg zu einem wahrheitsgetreuen Bild unserer gesellschaftlichen Fortentwicklung frei zu machen.»<sup>43</sup> Von den 110 Filmen des Düsseldorfer Wettbewerbs wurden von der Jury unter Berücksichtigung der künstlerischen und technischen Gestaltung sowie der gestellten Aufgabe folgende vier weitere der gleichen Kategorie mit dem selben Prädikat ausgezeichnet: «Bis ans Ende der Welt» (Esso AG), «Ich sah ein Kleid» (Farbwerke Hoechst AG), «Tundra, Eis und Öl» (BP Benzin und Petroleum AG) sowie «Vorstoß ins Unbekannte» (Esso AG).<sup>44</sup> Bei den Wirtschaftsfilmtagen Bundesrepublik Deutschland, Schweiz, Österreich vom 9. bis 12. Mai 1967 in Linz wurde der ATH-Film in der Kategorie C «Mensch und Beruf» mit dem ersten Preis ausgezeichnet.<sup>45</sup>

Eine Kurzfassung von «Nur der Nebel ist grau» eröffnete das 13. Westdeutsche Kurzfilm-Festival in Oberhausen am 2. April 1967. Vom Publikum überwiegend positiv aufgenommen, äußerte sich vor allem die Frankfurter Rundschau am nächsten Tag kritisch. Vor dem Hintergrund der Grossen Koalition in Bonn und den erstmaligen finanziellen Zuschüssen von Bund und Land Nordrhein-Westfalen an die Festival-Veranstalter sah die Tageszeitung in diesem Filmgenre die Gefahr einer Idealisierung der Arbeit. Wenn auch nicht explizit geschrieben, so schien der Redakteur mit seiner Formulierung «Schönheit der Stahlarbeit» doch, an einen NS-Film mit ähnlichem Titel erinnern zu wollen.<sup>46</sup>

Ungeachtet dieser Kritik förderte die Bundesregierung die Verbreitung dieses Films. Französische und englische Fassungen wurden als offizielle Beiträge auf der Weltausstellung in Montreal 1967 gezeigt; eine japanische Version liess das Unternehmen für die Weltausstellung 1970 in Osaka herstellen.<sup>47</sup> Die Filmbewertungsstelle Wiesbaden stufte ihn 1966 als «besonders wertvoll» ein und würdigte damit «eine Arbeit, die sich zwar traditioneller Mittel bedient, diese aber mit großer Meisterschaft handhabt».<sup>48</sup>

Zu Werbe- und Informationszwecken wurde «Nur der Nebel ist grau» nicht nur im Juli 1965 in elf Veranstaltungen in vier Kinos in Hamborn, Walsum und Duisburg-Innenstadt vor ca. 9 250 Angehörigen der Thyssen-Gruppe kostenlos gezeigt,<sup>49</sup> sondern der Film lief 1965 bundesweit in den Kinos als Vorfilm zu dem Western-Klassiker «Zwölf Uhr mittags». Sehr zum Leidwesen der ATH-Filmstelle stiess die Wiederaufführung dieses Western in Duisburg nicht auf die erwartete Resonanz: Statt vier Wochen lief er hier nur eine Woche im örtlichen Kino, obwohl auch ausführlich für den Beifilm geworben wurde. Erneut im Vorprogramm wurde dieser Industriefilm 1967 zur «Gräfin von Hongkong» mit Sophia Loren unter der Regie von Charles Chaplin präsentiert. Das eigene Besuchszentrum erhielt im Sommer 1965 ein neues Vorführungsgerät für ca. 29 000 DM mit folgendem Argument: «Angesichts des Aufwandes für die Herstellung des Films wäre es falsch, jetzt an den Einsatzkosten zu sparen.»<sup>50</sup>

Parallel zu den kommerziellen Kinovorführungen baute die ATH Anfang 1966 einen eigenen, nichtkommerziellen Verleih für ihre Industriefilme auf;<sup>51</sup> hatte doch Will Riesenbergs, Vertreter der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, in der 29-köpfigen Jury der 6. Internationalen Industriefilm-Festspiele zu Rouen am 19. Oktober 1965 im Westdeutschen Rundfunk gesagt: «Mit Bedauern bleibt jedoch anzumerken, daß der dokumentarische Film über die Welt der Industrie und die in ihr tätigen Menschen in der Bundesrepublik noch immer nicht in alle Kreise herankommt, für die er gedreht wird. Hier müssen in Kürze die Abspielbasen und Einsatzmöglichkeiten so weit verbessert werden, daß er sein Publikum wirklich erreicht. Das ist nicht nur der Industriefilm-Produktion, das ist noch mehr allen Arbeitnehmern zu wünschen.»<sup>52</sup>

Also setzte der Industriefilm «Nur der Nebel ist grau» nicht nur film-, sondern auch unternehmensgeschichtlich Wegmarken.

\* Überarbeitete und gekürzte Fassung des erstmals unter gleichem Titel abgedruckten Beitrags in: Manfred Rasch, Karl-Peter Ellerbrock, Renate Köhne-Lindenlaub, Horst A. Wessel (Hg.): *Industriefilm – Medium und Quelle. Beispiele aus der Eisen- und Stahlindustrie*, bearbeitet von Manfred Rasch, Essen 1997, S. 135–161.

<sup>1</sup> Undatierte handschriftliche Notiz, in: Thyssen-Krupp Konzernarchiv (= TKA) A/13028.

<sup>2</sup> Zu König und zur Filmproduktion der August Thyssen-Hütte AG siehe Manfred Rasch: *Von der Kinoempfehlung zum firmeneigenen, prämierten Dokumentarfilm. Über die Anfänge des Industriefilms auf der August Thyssen-Hütte AG*, in: Manfred Rasch, Karl-Peter Ellerbrock, Renate Köhne-Lindenlaub, Horst A. Wessel (Hg.): *Industriefilm – Medium und Quelle. Beispiele aus der Eisen- und Stahlindustrie*, bearbeitet von Manfred Rasch, Essen 1997, S. 82–93, hier S. 89.

<sup>3</sup> Aktenvermerk König: Farbfilm «Beeckerwerth», Besprechung bei Herrn Dr. Michel, 12.05.1964, in: TKA A/13028.

<sup>4</sup> Entsprechend ist vermutlich folgender Satz im Aktenvermerk Königs vom 25.05.1965 (in: TKA A/13028) zu interpretieren: «Der Unterzeichner hat von sich aus bereits die Absicht gehabt, zu gegebener Zeit mit dem Atlas-Verleih («Das Schweigen») und dessen Inhaber, Herrn Eckelkamp jun., Verbindung aufzunehmen. E[cckelkamp] ist massgeblich an der Ausrichtung der Oberhausener Filmtage beteiligt und als Förderer der sogenannten «neuen Welle» bekannt geworden. Er schätzt avantgardistische Dokumentarfilme sehr und kennt auch Herrn Menegoz gut.»

<sup>5</sup> Vermerk König: Farbfilm «Beeckerwerth» / Menegoz vom 04.05.1965, in: TKA A/13028.

<sup>6</sup> Dr. Alfred Michel (1898–1979), Studium 1919–1922 TH Stuttgart (Dipl.-Ing.), 1922–1924 Hochfenantistent Halberger Hütte, 1924–1928 Doktorand bzw. Assistent Eisenhüttenmännisches Institut TH Breslau, 1928–1939 Mannesmannröhren-Werke AG in unterschiedlichen Positionen, 1939–1941 Werkleiter Stahl- und Walzwerk der Hahn'schen Werke in Duisburg-Grossenbaum, 1941 Werkleiter Hüttenwerk Hagedingen, Oktober 1941 bis September 1945 Bau- und Werkleiter des Hüttenwerks Linz/Dönnawitz der Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenhütten «Hermann Göring», danach beratende Tätigkeit, ab 1. April 1950 Werkdirektor der August Thyssen-Hütte AG, 1953–1965 Vorstandsmitglied, danach im Aufsichtsrat der ATH.

<sup>7</sup> Vertrag ATH mit Dido vom 08.07.1964, in: TKA A/13028; Anstellungsvertrag für Filmschaffende zwischen Dido und Robert Menegoz, datiert 26.05.1964, Original in: TKA A/13029. Aus den Akten geht jedoch hervor, dass Menegoz den Vertrag erst später und mit einem Zusatz versehen unterzeichnet hat.

<sup>8</sup> Undatiertes Durchschlag mit handschriftlichen Korrekturen und Ergänzungen, in: TKA A/13028.

<sup>9</sup> Abgedruckt in: Rasch, Ellerbrock, Köhne-Lindenlaub, Wessel (wie Anm. 2), S. 152–157.

<sup>10</sup> Die dargestellte Sichtweise entspricht grösstenteils der eines Technikers. Eine erste Annäherung an diese Thematik findet sich bei Burkhard Dietz, Michael Fessner, Helmut Maier (Hg.): *Technische Intelligenz und «Kulturfaktor Technik»: Kulturvorstellungen von Technikern und Ingenieuren zwischen Kaiserreich und früher Bundesrepublik Deutschland* (= Cottbuser Studien zur Geschichte von Technik, Arbeit und Umwelt, Bd. 2), Münster, New York, München, Berlin 1996.

<sup>11</sup> Vermerk König: Farbfilm «Beeckerwerth», Besprechung am 24.11.1964 mit Herrn Menegoz in Düsseldorf, in: TKA A/13028.

<sup>12</sup> Vermerk König: Farbfilm «Beeckerwerth», Besuch mit Probeführung bei der Technicolor Ltd. London, 25.06.1964, in: TKA A/13028; laut Schreiben Dido an König vom 25.06.1964 drehte Menegoz zu diesem Zeitpunkt seinen ersten Film in «Techniskop» [!] und war begeistert, in: ebd.

<sup>13</sup> Rechnung Dido vom 14.05.1964, in: TKA A/13028; vertraglich vereinbart worden war am 08.07.1964 ein Betrag von 358 000 DM, der maximal um 10 % überschritten werden konnte.

<sup>14</sup> Die mit Sensoren gesteuerte, automatisierte Warmbreitbandstrasse reagierte zum Beispiel auf die Beleuchtungsscheinwerfer, was zunächst zu mehreren Betriebsstillständen und damit verbundenen Walzenwechseln führte.

<sup>15</sup> Vermerk König: Farbfilm «Beeckerwerth», Besprechung am 24.11.1964 mit Herrn Menegoz in Düsseldorf, in: TKA A/13028.

<sup>16</sup> Zur Automatisierung in der westdeutschen Hüttenindustrie siehe Beitrag Manfred Rasch: *Stofffluss – Befehlsfluss – Datenfluss*, der nur die technische, nicht aber die soziale Seite behandelt, in: Rasch, Ellerbrock, Köhne-Lindenlaub, Wessel (wie Anm. 2), S. 210–218.

<sup>17</sup> Unsere ATH 8 (1962), Heft 9, S. 8. Die Interviews sind redigiert, jedoch wahrscheinlich nicht fingiert. Die Redaktion stellte folgende Bemerkung voran: «Die Redaktion der Werkzeitung testete am Vormittag des Besuches von Staatspräsident General de Gaulle die Stimmung unter der ATH-Belegschaft. Unser MS-Mitarbeiter [MS = Manfred Schwan; er war Journalist, aber nicht bei der ATH angestellt], ein weitgereister Mann, der Augen und Ohren offen gehalten hat und in Hamborn alle Winkel kennt, hat sich am 6. September morgens in aller Frühe auf einen weiten Weg durch Betriebe unserer Hütte gemacht. Was er sah, hörte und sich notierte – das erzählt er in diesem Bericht.»

Der Redakteur selbst über seine Reportage: «Ich wollte wissen, was man wirklich von dem Besuch de Gaulles auf der ATH hält. Also machte ich mich auf den Weg und führte eine Art privater «Volksbefragung» durch.»

<sup>18</sup> Vermerk König: Farbfilm «Beeckerwerth» / Regie Menegoz, Besprechung bei Herrn Dr. Michel, 25.05.1964, in: TKA A/13028; «Ferner machte Herr Dr. Hornberg den Vorschlag, vielleicht Herrn Dr. Sohl und Herrn Dr. Michel in Form eines Statements zu Wort kommen zu lassen. Herr Menegoz griff diesen Gedanken sofort auf und wird sich überlegen, in welcher Form sich dieser Vorschlag verwirklichen lässt.»

<sup>19</sup> Vermerk König: Farbfilm «Beeckerwerth», Besprechung am 24.11.1964 mit Herrn Menegoz in Düsseldorf, in: TKA A/13028.

<sup>20</sup> Siehe den Farbfilm der Rheinstahl Hüttenwerke AG «300 t Maßarbeit» von 1965. TKA Film/42.

<sup>21</sup> Siehe Vermerk Homberg zum Treatment Menegoz/Beeckerwerth, in: TKA A/13028, abgedruckt in: Rasch, Ellerbrock, Köhne-Lindenlaub, Wessel (wie Anm. 2), S. 157–159.

<sup>22</sup> Vermerk König: Farbfilm «Beeckerwerth», Besprechung am 24.11.1964 mit Herrn Menegoz in Düsseldorf, in TKA A/13028: «Ferner teilte Herr Menegoz auf Befragung noch mit, daß er selbst den erforderlichen Text erstellen wolle.»

<sup>23</sup> Vermerk König: Farbfilm «Nur der Nebel ist grau ...», Fertigstellung der 1. Kopie, 22.04.1965, in TKA A/13028: «Die Wetterlage der letzten Tage hat bisher nicht erlaubt, die Hubschrauberaufnahmen zu machen.»

<sup>24</sup> Unter anderem wurde Walter Gebauer für einige Übergänge und Anschlusszenen verpflichtet, der schon eine Dokumentation über den Bau des Werkes Beeckerwerth gedreht hatte, siehe TKA Film/36. Freundliche Mitteilung von Hans Ruhe.

<sup>25</sup> Schreiben ATH (Sohl, Michel) an Innenminister NRW, Willi Weyer, vom 13.10.1964 (Durchschlag) und dessen Antwort vom 22.10.1964 (Original), in: TKA A/13028.

<sup>26</sup> Siehe Abrechnung Dido Hubschrauberkosten, 14.05.1965, in: TKA A/13028.

<sup>27</sup> Handschriftliche Notiz König auf 1. Entwurf der Dido «Stahlwerk Beeckerwerth», Februar 1965: «Nur der Morgen/ Nebel ist grau. Werk im Grünen. Grün und Rot für ein Walzwerk», in: TKA A/13028.

<sup>28</sup> Zu diesem Thema hatte König schon seit mehreren Jahren Zeitungsausschnitte gesammelt; zum Thema allgemein siehe Franz-Josef Brüggemeier, Thomas Rommelspacher: Blauer Himmel über der Ruhr. Die Geschichte der Umwelt im Ruhrgebiet 1840–1990, Essen 1992.

<sup>29</sup> Siehe TKA Film/36 «Aufbau Beeckerwerth». Auch in diesem Film spielt der Umweltschutz eine bedeutende Rolle, heisst es doch laut Sprechertext: «Dunst und Rauch sind verschwunden – denn der Reinhaltung von Luft und Wasser wurde die gleiche Bedeutung beigemessen wie der Technik und der Wirtschaftlichkeit des Werks.» In: TKA A/13026.

<sup>30</sup> Typoskripte der von Frau Menegoz geführten Interviews sind Anlage des Schreibens Dido an König vom 04.11.1964, in: TKA A/13028; zum überwiegenden Teil sind die Fragen nicht protokolliert.

<sup>31</sup> Beispiele für Synchronisationsstexte in: TKA A/13028; so wurde der Text des Kranführers über beliebte Autofirmen mit Dr. Richard Risser abgestimmt, siehe Vermerk König vom 24.05.1965, in: ebd.

<sup>32</sup> Zitat aus Vermerk König über Besprechung am 24.11.1964 mit Herrn Menegoz in Düsseldorf, in: TKA A/13028.

<sup>33</sup> Schreiben König an Homberg vom 30.10.1964, in: TKA A/13028.

<sup>34</sup> Vermerk König: Farbfilm «Beeckerwerth», Vorbereitungsmäfnahmen 08.05.1964, in: TKA A/13028; Mitteilung König an Degen über Bereitstellung der Mittel für Grünflächen und Abriss der Baubaracken, 13.05.1964, in: ebd.; Vermerk König: Farbfilm «Beeckerwerth», Abbau der Baracken, 05.06.1964, in: ebd.; desgl., 10.06.1964, in: ebd.

<sup>35</sup> Vermerk König vom 21.05.1965, in: TKA A/13028.

<sup>36</sup> Laut TKA A/13028 spricht hier Oberingenieur Dr.-Ing. Karl-Heinz Rieskamp, der für das Warmbandwerk Beeckerwerth zuständig war.

<sup>37</sup> Der Text dieser Szene ist nachvertont worden auf Wunsch des Vorstandsmitglieds Richard Risser, siehe TKA A/13028.

<sup>38</sup> Die Vertreter der deutschen Industriefilm-Auftraggeber AEG, BASF, Siemens sowie des BDI und BDA wollten – falls ihr Protest ohne Erfolg blieb – am Schlussbankett nicht teilnehmen, siehe Vermerk König vom 20.10.1965 zu Internationale Filmfestspiele in Rouen, in: TKA A/7716; siehe auch Spitzorganisation der Filmwirtschaft e. V. – Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, 18.10.1965: Goldene Leoparden aus Rouen, in: ebd. Durch die Nichtwertung des ATH-Films erhielt nicht Deutschland, sondern Frankreich den Länderpreis für das erfolgreichste Industriefilm-Produktionsland. Weitere Pressemitteilungen hierzu in: TKA A/13031.

<sup>39</sup> In einem Vermerk vom 20.10.1965 (!) (in: TKA A/7716) hatte König bereits den Flug nach Luxemburg für Michel und Homberg für den 27.10. gebucht, denn: «Nach Ansicht von Herrn Dr. Hartleif, Wirtschaftsvereinigung, hat unser Film in dieser Gruppe die besten Chancen, den 1. Preis zu machen.»

<sup>40</sup> Michel sagte unter anderem: «Wie die Eisen- und Stahlerzeugnisse unserer Industrie seit Jahren im Gemeinsamen Markt hart miteinander konkurrieren, so standen auch die von ihr hergestellten Filme hier in Luxemburg in scharfem Wettbewerb. Wenn einerseits der Wettbewerb im Gemeinsamen Stahlmarkt zu unser aller Bedauern leider immer noch nicht völlig frei von Verzerrungen ist, so glaube ich andererseits feststellen zu dürfen, daß auf dieser Dokumentarfilmschau der Wettbewerb sich völlig frei und fair und chancengleich entfalten konnte.» In: TKA ZWA 10431.

<sup>41</sup> Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl, Hohe Behörde, 26.10.1965 Mitteilung 38/65 über 2. Dokumentarfilmschau der europäischen Eisen- und Stahlindustrie mit der Liste der Jurymitglieder und der verliehenen Preise, in: TKA A/7716; Liste der vorgeführten Filme, in: ebd.

<sup>42</sup> Laut Aktenvermerk König für Dr. Homberg vom 05.12.1966 (in: TKA A/7716) erhielten die vier im Wettbewerb befindlichen Filme der Thyssen-Gruppe folgende Auszeichnungen: Nur der Nebel ist grau (August Thyssen-Hütte AG) «hervorragend»; «Stahl ohne Rost» (August Thyssen-Hütte AG) «gut»; «Bauen mit Profil» (Thyssen Industrie GmbH) «gut»; «Installa – und was dahinter steht» (Thyssen Röhrenwerke AG) «gut».

<sup>43</sup> Zitat aus Typoskript: Ansprache von Dr. Meyers, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, zur Eröffnung des Deutschen Industriefilm-Forums 1966, 30.11.1966, in: TKA A/7716.

<sup>44</sup> Hektorographie: Deutsches Industriefilm-Forum 1966. Prädikatisierte Filme, in: TKA A/7716.

<sup>45</sup> Siehe Aufstellung «Wirtschaftsfilmage in Linz 9.–12. Mai 1967, Preise», in: TKA A/7716; Vermerk König vom 16.05.1967, in: ebd.

<sup>46</sup> Heinz Ungureit: Nun steuert auch Bonn für das «rote Festival» bei. Internationale Kurzfilmtage in Oberhausen erhalten zum ersten Mal Unterstützung vom Bund, in: Frankfurter Rundschau vom 03.04.1967, Kopie in: TKA A/13032.

<sup>47</sup> Die Version wurde 1969 fertig gestellt.

<sup>48</sup> Siehe Mitteilung Dr. Homberg an den Vorstand am 07.10.1966, in: TKA A/7716; 1965 hatte die Filmbewertungsstelle das Begutachtungsverfahren ausgesetzt, da die Nennung grosser deutscher Autofirmen sowie die lesbaren Schriftzüge Demag und Thyssenstahl Werbung seien, obwohl kaum ein Kinobesucher bei Demag Maschinen oder bei Thyssen Stahl bestellen wollte. Siehe Schriftwechsel Filmbewertungsstelle – Dido vom 31.08.1965 bis 29.09.1965, in: TKA A/13031, weiteres Vorgehen ebenfalls dort.

<sup>49</sup> Aktenvermerk Sozialabteilung vom 30.06.1965 über Belegschaftsveranstaltungen in den Filmtheatern Atlantis und Provi, Hamborn, Europapalast, Duisburg sowie Schlosstheater in Walsum, in: TKA A/7716.

In den Sonntagsveranstaltungen wurden nur die neueste Ausgabe der Wochenschau und der 30-minütige ATH-Film gezeigt. Aktenvermerk

Sozialabteilung für Direktor Dr. Homberg vom 27.07.1965 über Belegschaftsveranstaltungen, in ebd.: 8 500 Belegschaftsmitgliederkarten (2 200 Walsum,

5 350 Hamborn, 950 Duisburg), 350 Karten für Belegschaftsmitglieder der Phoenix-Rheinrohr AG Vereinigte Hütten- und Röhrenwerke, die damals schon von der ATH beherrscht wurde, sowie 400 Karten für den Jubilarenverein der ATH.

<sup>50</sup> Schreiben Homberg an Michel vom 29.07.1965 wegen Vorführgerät Tor 1, in: TKA A/13029.

<sup>51</sup> Siehe ATH-Filmverleih-Organisation, 22.02.1966, in: TKA A/7716; dsgl., in: TKA A/13032, dort auch Entwürfe.

<sup>52</sup> Zitat aus Abschrift Westdeutscher Rundfunk – aus der Sendung «Welt der Arbeit» am 19.10.1965 um 18:10 Uhr, in: TKA A/7716.